

## Unterstützung der Transformation beruflicher Bildung in Mittel- und Osteuropa – Erfahrungen des BIBB aus dem TRANSFORM-Programm<sup>1</sup>

► **Mit dem Übergang zu Demokratie und sozialer Marktwirtschaft nahmen die Reformstaaten Mittel- und Osteuropas Anfang der 90er-Jahre den Umbau ihrer Berufsbildungssysteme in Angriff. Die Bundesrepublik Deutschland leistete dabei im Rahmen des Beratungsprogramms TRANSFORM Hilfe zur Selbsthilfe. Diese Form der Zusammenarbeit mit den Reformstaaten geht jetzt zu Ende. Nach fast einem Jahrzehnt erfolgreicher Kooperation kann eine positive Bilanz ergebnisreicher Arbeit gezogen werden, aus der auch die deutsche Seite Nutzen zieht.**

Ende 1992 hat das damalige Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft<sup>2</sup> dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) die Aufgabe übertragen, die Reform der beruflichen Bildung in den Staaten Mittel- und Osteuropas zu unterstützen<sup>3</sup>: im Rahmen des TRANSFORM-Programms sollten elf Staaten, nämlich Belarus, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Russland, die Slowakische Republik, die Tschechische Republik, die Ukraine und Ungarn, Hilfe beim Umbau ihrer nationalen Berufsbildungssysteme erhalten. Dem lag die Überlegung zugrunde, dass ein funktionierendes, leistungsfähiges Berufsbildungssystem wesentlich zu den intendierten Veränderungen in Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Gesellschaft beitragen kann. Zugleich wurde bedacht, dass berufliche Bildung dem Einzelnen die Option eröffnet, sich in Zeiten politischer, wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Transition persönlich neu zu orientieren, sich auf neue berufliche Herausforderungen vorzubereiten und sich somit aktiv individuelle Lebensperspektiven zu eröffnen.

### Grundlegender Wandel in Mittel- und Osteuropa

In den Staaten Mittel- und Osteuropas und den genannten drei Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (nachfolgend MOES und FSU-Staaten) begann seinerzeit ein außergewöhnlicher Wandlungsprozess, der alle wesentlichen gesellschaftlichen Bereiche umfasste: der Weg zu Demokratie und sozialer Marktwirtschaft. Die Transformation der Berufsbildung sollte beitragen zur Verbesserung der für eine soziale Marktwirtschaft notwendigen Rahmenbedingungen, zur Förderung des Unternehmenssektors durch wirtschaftliche Umstrukturierung, zum Aufbau mittelständischer Strukturen und eines privaten Unternehmertums. Seit Mitte der 90er-Jahre bestand zusätzlich die Aufgabe, die Beitrittsvorbereitung der MOES zur Europäischen Union zu flankieren.<sup>4</sup> Für einen solchen Prozess tief grei-



**BERND HOENE**

*Dr. sc. oec., Leiter des Arbeitsbereichs „Mittel- und Osteuropa, außereuropäische Länder, Vergleiche, Unterstützung“ im BIBB*

## Förderphilosophie als Grundlage der Kooperation

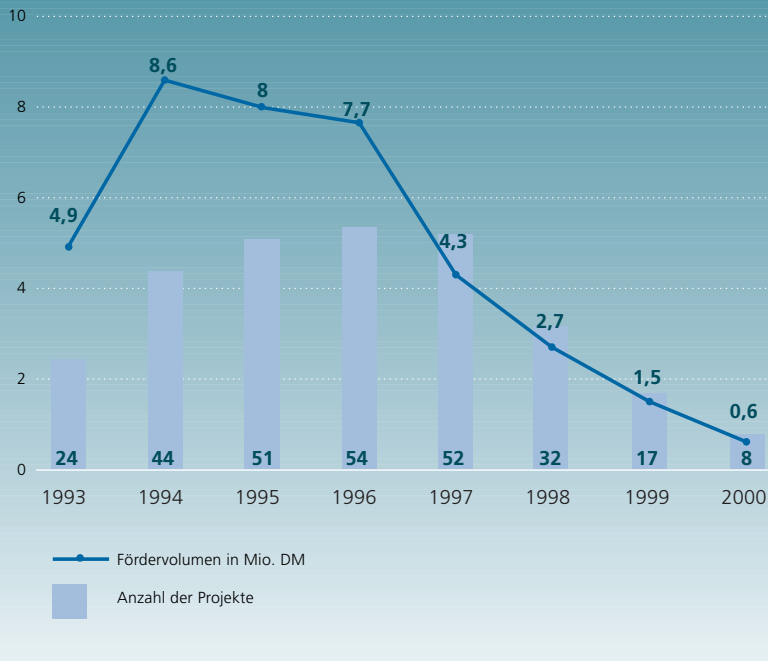
Bereits zu Beginn war klar, dass ein Export des dualen Systems nicht in Frage kam, auch wenn dies noch heute vereinzelt gefordert wird. Ebenso stand fest, dass eine einfache Übertragung von Handlungskonzepten ausschied, die sich etwa bei der Unterstützung von Entwicklungsländern durch punktuelle Maßnahmen der Zusammenarbeit gut bewährt hatte. Die MOES und die FSU-Staaten befanden sich – trotz aller Unterschiede – insgesamt in einer weitaus komfortableren Lage. Vor einem industriellen Hintergrund hatten sie in Jahrzehnten gewachsene und entwickelte Berufsbildungssysteme und -traditionen, die durch etablierte Berufsbildungsforschung unterstützt wurden. Insbesondere die gewerblich-technische Berufsbildung stellte keinen nennenswerten Engpass dar, obgleich sie vorrangig auf die Bedürfnisse der zumeist veralteten Großindustrie abgestellt war. Auf anderen Feldern dagegen bestand großer Handlungsbedarf, zum Beispiel bei der Heranbildung kaufmännischer Fachkräfte oder der Ausbildung im Handwerk. Die Praxisferne der Erstausbildung stellte ein generelles Problem dar. Bei alledem war zu bedenken, dass adäquate gesetzliche Rahmenbedingungen für die Berufsbildung zu schaffen waren und es einer Neuorientierung und -strukturierung der institutionellen Berufsbildungslandschaft bedurfte.

In Absprache mit dem damaligen BMBW erarbeitete das Bundesinstitut für Berufsbildung eine Förderphilosophie mit einem ganzheitlichen Ansatz. Alle diese Aktivitäten in dem vom BIBB betreuten TRANSFORM-Programmteil brachten die einzelnen Projekte und Maßnahmen in einen Zusammenhang zueinander und banden sie in die Reformbemühungen der Staaten ein. Begonnene positive Entwicklungen wurden aufgegriffen und stabilisiert.

Die Förderphilosophie sah im Einzelnen vor,

- sich von Anfang an am Bedarf und den von den Regierungen gesetzten bildungspolitischen Prioritäten zu orientieren,
- Entscheidungsträger auf nationaler und regionaler Ebene aktiv an der Konzipierung und Realisierung von Projekten und Maßnahmen zu beteiligen,
- bei allen Vorhaben an den im jeweiligen Lande gewachsenen Traditionen und bereits begonnenen innovativen Veränderungen anzuknüpfen, diese angemessen zu berücksichtigen und schließlich
- Projekte in vorhandenen Einrichtungen und gewachsenen Organisationsformen anzusiedeln, d. h., Projekte nicht auf die „grüne Wiese“ zu setzen.

Die wichtigsten Instrumente der Beratungshilfe waren a) die *fachliche Systemberatung*, b) die *Projektförderung* sowie c) *Information und Austausch*. Sie wurden aufeinander



fender Umgestaltung gab es bis dahin keine historischen Vorbilder. Er barg auf dem Feld der beruflichen Bildung viele Chancen, aber auch Risiken.

### Sofort Veränderungen notwendig

Als Erstes mussten die MOES und die FSU-Staaten Aufgaben angehen, in denen es dringenden Handlungsbedarf gab: Abschaffung früherer ideologischer Leitwerte, Abbau der Zentralisierung, Aufgabe des staatlichen Monopols im Bildungswesen.<sup>5</sup> Dies war Voraussetzung, um andere Aufgaben zu lösen wie die Überwindung früherer systembedingter Inhalte und die Ausrichtung der Berufsbildung auf die Bedürfnisse einer sozialen Marktwirtschaft. Bewährte Traditionen sollten wieder belebt werden, wie zum Beispiel die Ausbildung im Handwerk, die über Jahrzehnte verschüttet war. Über die Vermittlung beruflicher Qualifikation war Anschluss an moderne Technologien und Formen der Arbeitsorganisation zu schaffen. Schließlich ging es darum, Kurs zu nehmen auf eine größere Nähe zur beruflichen Bildung wichtiger Referenzstaaten in Westeuropa, um höhere Transparenz und Akzeptanz der eigenen Berufsbildung zu erreichen. Hierbei fragten die MOES und die FSU-Staaten westliche Hilfe nach. Deutschland wurde und wird als Referenzstaat bevorzugt; das BIBB war und ist dabei eine gefragte Adresse.

der abgestimmt und ergänzten einander. Dies bot gute Chancen, erreichte Innovationen dauerhaft in den nationalen Berufsbildungssystemen zu verankern und die Gefahr von Rückschlägen zu minimieren. Bei limitierten Mitteln war es so außerdem möglich, Wünsche und Möglichkeiten der Beteiligten besser in Einklang zu bringen. Im Folgenden werden diese drei Instrumente näher erläutert.

### **Instrument „Fachliche Systemberatung“**

Fachliche Systemberatung war als Unterstützung der Partnerstaaten bei der Findung oder Evaluierung strategischer Entwicklungskonzepte der beruflichen Bildung konzipiert. Dabei ging es um bildungspolitische Grund- und Systemfragen, die Entwicklung von Konzepten und die Bestimmung von Verfahrensweisen zur inhaltlichen und organisatorischen Ausgestaltung der beruflichen Qualifizierung sowie von strategischen Ansätzen für Transfer- und Transformationsprozesse. Die fachliche Systemberatung wurde als Dialog auf politisch-administrativer Ebene geführt. Beraten und unterstützt wurden Entscheidungsträger der Berufsbildungspolitik, Vertreter relevanter gesellschaftlicher Gruppen sowie der Berufsbildungsforschung. Die Systemberatung unterstützte die Schaffung bildungspolitischer Entscheidungsstrukturen und notwendiger gesetzlicher sowie institutioneller Rahmenbedingungen für eine veränderte Berufsbildung.

Die fachliche Systemberatung begründete und flankierte die verschiedenen Projekte und Maßnahmen. Sie begann bereits in einer frühen Phase, indem sie Einfluss auf Zielbestimmung und Verlauf von Projekten und Maßnahmen nahm, mit diesen Projekten einherging und die nahtlose Einfügung von Innovationen in das jeweilige nationale Berufsbildungssystem beförderte.

### **Instrument „Projektförderung“**

Hier lag der besondere Schwerpunkt des TRANSFORM-Programms. Die Berufsbildungsprojekte wurden durch jährliche bilaterale Vereinbarungen auf Regierungsebene festgelegt und vom BMBF genehmigt. Hierfür wurde der größte Teil des finanziellen Fördervolumens bereitgestellt. Die vom BIBB betreuten Projekte zielten darauf, modellhafte Ergebnisse mit praktischer Bedeutung zu erarbeiten, umzusetzen, zu erproben und schließlich die Verbreitung von Innovationen zu unterstützen. Sie machten Neues für die Beteiligten und die Fachöffentlichkeit exemplarisch nachvollziehbar und trugen somit in besonderer Weise zur Systementwicklung bei. Viele Modellzentren übernahmen beispielsweise bereits während der Projektlaufzeit Aufgaben als Fortbildungszentren für Lehrpersonal in berufsbildenden Schulen und Betrieben oder veranstalteten für interessierte Experten und Eltern Informationsveranstaltungen. Hier wurden außerdem Fortbildungsmaßnahmen

durchgeführt, die den Transfer von Projektergebnissen (z. B. neue Bausteine, neue Lehr- und Lernmethoden) unterstützten oder auch genutzt wurden, weil anderswo die für eine Aus- und Weiterbildung nötige Ausstattung fehlte.

In allen Phasen wurde mit Entscheidungsträgern aus den nationalen Bildungsministerien – in der Russischen Föderation und in der Ukraine auch aus regionalen Entscheidungsstrukturen –, mit Direktoren von Betrieben, mit Vertretern der Sozialpartner und der Berufsbildungsforschung eng zusammengearbeitet. Das hieß praktisch: Die jeweiligen Partner in den Zielländern wurden von Anfang an in die Konzipierung und inhaltliche Projektgestaltung einbezogen und nahmen gleichberechtigt an der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Projekte teil. Das wirkte sich auch auf die Motivation der Partner sehr positiv aus. Vereinzelt anzutreffende Skepsis und Vorbehalte der ausländischen Partner aufgrund teilweise schlechter Erfahrungen mit westlichen Ratgebern wichen schnell, wenn das Gefühl vermittelt wurde, akzeptierter und gefragter Partner zu sein. Die deutschen Projektdurchführer und BIBB-Experten/Expertinnen berichteten immer wieder von einem weit über das Übliche hinausgehenden Engagement zahlreicher Partner der MOES und der FSU-Staaten in den BIBB-getragenen TRANSFORM-Projekten. Das lag auch darin begründet, dass sich oftmals vor dem Hintergrund von Unwägbarkeiten im persönlichen Lebensumfeld mit den Projekten eine berufliche Neuorientierung verband. Dass vielfach die Kinder von Projektbeteiligten in Ausbildungsgänge der Modellzentren gingen – statt, wie traditionell üblich, nach der allgemein bildenden Schule sofort in Hochschulen zu streben –, spricht für die hohe Akzeptanz des Erreichten.

*Modellhafte Projekte  
unterstützen wirksam die  
Transformation  
der Berufsbildung*

Die vom BIBB betreuten Projekte waren vielgestaltig. Bei größeren, komplexen Projekten mussten sehr unterschiedliche Teilaktivitäten aufeinander abgestimmt werden. Ihren ganzheitlichen Charakter erhielten sie dadurch, dass sie folgende Aspekte umfassten:

- die Analyse der Ausgangsbedingungen und die Feststellung der Machbarkeit für das Projekt,

„**Vernetzungsmodell**“ – im Rahmen eines Gesamtkonzepts werden landesweit verschiedene relativ selbstständige Teilprojekte aufeinander abgestimmt konzipiert; an die spätere Vernetzung und überregionalen Transfer ist von Anfang an gedacht.

„**Zentriertes Modell**“ – eine Bildungseinrichtung (Pilotschule mit Aufgabenwahrnehmung im Landesmaßstab für einen Bereich) hat – zumindest in der Anfangsphase – die Federführung und Leitfunktion. Andere Einrichtungen werden zu verschiedenen Zeitpunkten einbezogen; sie erbringen Teilleistungen für ein Gesamtkonzept oder partizipieren passiv an den Ergebnissen.

„**Verbundmodell**“ – ein integrativer Ansatz führt Partnereinrichtungen aus verschiedenen Regionen zusammen, deren Aktivitäten und Kapazitäten sich gegenseitig bedingen; der regionsübergreifende Transfer erfolgt im Rahmen eines Verbundnetzes; grenzüberschreitender Innovationstransfer ist möglich.

„**Verknüpfungsmodell**“ – gewissermaßen eine Mischform von Vernetzungs- und Verbundmodell; verschiedene nebeneinander stehende Innovationsfelder (z. B. gewerblich-technische und kaufmännische), werden schrittweise miteinander verknüpft und münden in ein Ganzes, dessen Teile sich wechselseitig stützen; es eröffnet sich die Möglichkeit, unterschiedliche Innovationsfelder mit überregionaler Entwicklung zu verknüpfen.

„**Duplikationsmodell**“ – die an einem Standort erarbeiteten Innovationen werden unverändert auf andere Schulen übertragen.

- die Bestimmung des Projektziels und die Planung der Vorgehensweise (Aufgaben, Arbeitsschritte, Arbeitsteilung, Schaffung von Projektstrukturen),
- vielfältige Entwicklungsarbeiten (Ausarbeitung von Berufsbildern/-profilen/-charakteristiken, curriculare Entwicklungsarbeiten),
- Fortbildungsmaßnahmen für bestimmte Zielgruppen (leitende Experten und Entscheidungsträger, Berufsbildungsforscher, Lehrpersonal, Vertreter der Wirtschaft),
- die Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien,
- Hilfe bei der Planung, Projektierung und Ergänzung der Ausstattung beim Aufbau von Modellzentren,
- die Konzipierung und Implementation der Ergebnisverbreitung.

Großer Wert gelegt wurde auf die Einbindung derjenigen Berufsbildungsinstitute, die in den MOES und den FSU-Staaten eine nationale Aufgabe wahrnahmen und denen meist die Koordinierung aller Aktivitäten auf der Seite der Partnerstaaten von den Bildungsministerien übertragen worden war.<sup>6</sup> Auf diesem Wege geschah zugleich die Beratung beim Auf- oder Umbau der Institute. Die Institute wirkten an der Analyse der Ausgangssituation sowie der Zieldefinition mit und begleiteten die Arbeit wissenschaftlich. Außerdem unterstützten sie die Ergebnisverbreitung und Information der Fachöffentlichkeit. Als Beispiel für die Beteiligung soll das Institut für die Entwicklung der Beruflichen Bildung in Moskau (IRPO) genannt werden, das einen wertvollen Beitrag innerhalb des vom BIBB selbst durchgeführte Projektes „Modellhafte kaufmännische Berufsbildung“ geleistet hat. Dieses Projekt trug wesentlich

zur Neugestaltung der kaufmännischen Berufe bei. Das IRPO leistete die Auswahl russischer Schulen, die in das Projekt einbezogen wurden, besetzte selbst Fachgruppen und informierte durch Fachzeitschriften und Präsentationen über die Projektarbeiten.

Besonders wichtig war und ist der Ergebnistransfer im Rahmen der Projekte und darüber hinaus.

Bezüglich internationaler Projektarbeit stellen EBERHARDT/KUNZMANN<sup>7</sup> fest, ein Transfer von Projektergebnissen könne verschiedenen Konzepten folgen, sei aber umso schwieriger, je später er konzipiert würde. Es gäbe objektive und subjektive Grenzen für den Transfer, die durch rechtzeitige Einbeziehung und permanente Beteiligung der Entscheidungsträger des Partnerlandes besser identifizierbar und überwindbar seien. Die Autorinnen schlagen eine „Typologisierung“ von Transferfällen vor, die sie aus Erfahrungen der TRANSFORM-Projekte des BIBB ableiten.<sup>8</sup> (vgl. Kasten)

Expertengruppen, Projekträte o. Ä., die die Projektarbeit flankierten, spielten auch beim Ergebnistransfer eine wichtige Rolle.

### Instrument „Information und Austausch“

Dieses Instrument stand in engem Bezug zu den vorher erläuterten Instrumenten. Bereitstellung von bzw. Zugang zu Informationen und praktischer Erfahrung erfolgten zumeist im Zuge der fachlichen Systemberatung und Modellprojekte. Informationen, zum Beispiel über das deutsche duale System, die Berufsbildungspraxis und -forschung in Deutschland, unterstützten die Meinungsbildung.

### Wo stehen wir heute?

Wenn jetzt die letzten TRANSFORM-Projekte auslaufen, kann man auf fast ein Jahrzehnt erfolgreicher Hilfe zur Selbsthilfe bei der Reform der Berufsbildung in Osteuropa zurückblicken.<sup>9</sup> Über 70 Projekte und zahlreiche Beratungsmaßnahmen wurden durchgeführt. Mehr als 100 Berufe, neue Fächer oder Bausteine, besonders kaufmännische und Handwerksberufe, wurden neuentwickelt oder modernisiert. In allen Staaten sind Modellzentren aufgebaut, die Leitfunktionen für Weiterbildung von Lehrpersonal übernahmen.<sup>10</sup> Die Berufsbildungsinstitute haben sich im Hinblick auf die Bedingungen der Marktwirtschaft umprofilert, z. B. durch größere Praxisnähe ihrer Curriculumentwicklungsarbeiten.

Die Transformation der nationalen Berufsbildungssysteme ist durch diese Aktivitäten ein großes Stück vorangekommen und wird weitergehen. Gleichwohl gibt es zwischen den Staaten deutliche Unterschiede in den Reformkonzepten

ten, in der Prioritätensetzung und in den praktischen Ergebnissen. Die auffälligsten Veränderungen finden sich in denjenigen Staaten, in denen durch die EU-Assoziierungsabkommen bildungspolitische Prämissen gesetzt sind. Hier sind Innovationen nicht nur normativ postuliert, sondern im System verankert und werden in der Praxis umgesetzt.<sup>11</sup> In einigen anderen Staaten ist hingegen der Unterschied zwischen Anspruch und Realität beim Umbau der Berufsbildung weiterhin groß. Zwar ist mit Modellzentren der Nukleus des Neuen geschaffen. Es fehlt jedoch teilweise die Kraft und Kapazität, die intendierten Innovationen im Landesmaßstab zu realisieren. In dieser Situation müssen die Arbeit in Netzwerken und die Erzeugung von Synergien größte Aufmerksamkeit erhalten. In einem „Netzwerk Trockenbau“ arbeiten beispielsweise seit einigen Jahren berufsbildende Einrichtungen aus Tschechien, der Slowakei und Russland sowie seit diesem Jahr auch Polen zusammen. Obwohl eine Projektförderung aus TRANSFORM-Mitteln nur bilateral erfolgen konnte und inzwischen ausgelaufen ist, fanden die verschiedenen Einrichtungen – vermittelt und beraten vom BIBB – über Ländergrenzen hinweg zu einer dauerhaften partnerschaftlichen Zusammenarbeit, die in Form einer internationalen Interessengemeinschaft fortgeführt wird – ein praktisches Exempel der „europäischen Dimension“ in der Berufsbildung. Es werden gemeinsam Bausteine für Aus- und Weiterbildungskurse erarbeitet und gegenseitig Lehr- und Fachkräfte qualifiziert.

## Nutzen für die deutsche Seite

Die Kooperation war auch für die deutschen Beteiligten ein spannendes Lern- und Erfahrungsfeld. Sie hat eine Vielzahl von fachlichen Erkenntnissen und interkultureller Kompetenz gebracht, die auch für ähnlich gelagerte künftige Aufgaben von Nutzen sein können, etwa bei Sofortmaßnahmen der Aus- und Weiterbildung in Krisenregionen oder für die Unterstützung berufsbildungspolitischer Reformprozesse in Staaten außerhalb Europas.

Die wichtigste Erfahrung ist, dass Transformationsprozesse der beruflichen Bildung nicht im Eiltempo zu bewerkstelligen sind. In der Zusammenarbeit, besonders als fachliche Systemberatung und für Projekte, ist ein längerer, mehrjähriger Zeithorizont zu veranschlagen. Dabei waren Zielverschiebungen in einem so bewegten Umfeld wie Mittel- und Osteuropa durchaus normal und notwendig. Die Berufsbildungszusammenarbeit mit Mittel- und Osteuropa hat insoweit den Beteiligten auf deutscher Seite einen deutlichen Zuwachs an interkultureller Kompetenz gebracht.

In den wenigen Ausnahmefällen, in denen deutsche Experten, zugespitzt formuliert, anfänglich mit dem Sendungs-

bewusstsein von Alphabetisierern nach Osten reisten, wurden sie durch kompetente Partner eines Besseren belehrt. Das über die Jahre gewachsene gegenseitige Vertrauen wird auch in der zukünftigen Zusammenarbeit von großem Vorteil sein.

Über den engeren Zusammenhang von Berufsbildungsoperation hinaus sind schließlich die Impulse hervorzuheben, die durch die TRANSFORM-Projekte für die geschäftliche Zusammenarbeit, die Förderung des Markteintritts deutscher Unternehmen in Mittel- und Osteuropa gesetzt wurden: Beispielsweise haben die Ausstattung des Modellzentrums für die kraftfahrzeugtechnische Aus- und Weiterbildung in Bobruisk/Weißrussland mit Schnittmodellen von Volkswagen oder der Einsatz von Trockenbaustoffen von Knauf in den Modellzentren für Bauberufe in Most/Tschechien, Povazska Bystrica/Slowakei, Moskau und St. Petersburg/Russland bewirkt, dass die Partner mit Produkten und Leistungen der deutschen Wirtschaft bekannt gemacht und hierdurch Exporte deutscher Unternehmen befördert wurden.



## Wie die Zusammenarbeit weitergeht

Die Partnerstaaten äußern auch nach Ausklingen des TRANSFORM-Programms Interesse an weiterer Zusammenarbeit. Dabei gibt es jedoch Unterschiede: Die FSU-Staaten wünschen die Fortsetzung der Unterstützung. Das TRANSFORM-Programm der Bundesregierung bietet aber weder die Möglichkeit dazu, noch besteht generell die Notwendigkeit für Hilfe zur Selbsthilfe im bisherigen Umfang und in bisheriger Form. Die einfache quantitative Fortsetzung des Bisherigen wird es deshalb nicht mehr geben. Auch das EU-Berufsbildungsprogramm LEONARDO da

Vinci steht den FSU-Staaten derzeit nicht offen und sieht ohnehin nicht die Förderung von hochkomplexen Projekten wie im TRANSFORM-Programm vor. Es muss deshalb nach neuen Formen der Zusammenarbeit gesucht werden, um die begonnene Kooperation nicht abreißen zu lassen. Dabei müssen sich die FSU-Staaten stärker beteiligen. Anregungen für künftige Zusammenarbeit sollten in der Institutszusammenarbeit gefunden werden.

Einige der EU-Beitrittskandidaten (zum Beispiel Ungarn und Tschechien, wo es de facto schon seit 1997 bzw. 1999 keine Förderung mehr gibt) haben bereits neue Akzente gesetzt. Sie artikulieren sich als Partner, die nicht mehr auf Hilfe wie zu Beginn der 90er-Jahre angewiesen sind, sondern zu gemeinsam interessierenden Themen mit uns kooperieren wollen. So hat Ungarn unlängst vorgeschlagen, im Zuge der EU-Beitrittsvorbereitung gemeinsam mit Deutschland vorrangig die Themenfelder „Berufsbildung Benachteiligter“, „Modernisierung von Ausbildungsberufen vor europäischem Hintergrund“ und „Lebenslanges Lernen“ zu bearbeiten. Vertreter Rumäniens äußerten Interesse an der Entwicklung von Evaluationsverfahren, um besser beurteilen zu können, ob EU-Vorgaben zur Reform der nationalen Berufsbildung erreicht werden.

Dies sind exemplarische Neuansätze, nachdem über Jahre in erheblichem Umfang Unterstützung aus nationalen und EU-Mitteln gewährt wurde. Die deutsche Berufsbildung hat ein Interesse an internationaler Zusammenarbeit mit Partnern, die vor ähnlichen Problemen stehen, gleich gelagerte Interessen haben und ihre Berufsbildung modernisieren. Die mittel- und osteuropäischen Partner präferieren das Berufsprinzip (anstatt einer Modularisierung), wollen es aber flexibler ausgestalten; da sie Erfahrungen mit doppeltqualifizierender Ausbildung und „durchlässigen“ Bildungswegen haben, sind sie weiterhin interessante Partner für uns.

Entscheidend für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Staaten Mittel- und Osteuropas sowie den drei Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion war, dass diese die Themen und Ziele der Kooperation mitgestalten konnten. Die gute Bilanz des TRANSFORM-Programms berechtigt zu der Annahme, dass dieses Konzept auch für andere Partnerländer attraktiv ist. ■

#### Anmerkungen

- 1 Einfluss auf die Sichtweise des Verfassers hatte der oftmalige Gedankenaustausch über die Osteuropa-Zusammenarbeit im BIBB mit T. Adler, T. Korioth, R. Selka, A. Schmidtman-Ehner, I. Stiller und G. Zinke, ganz besonders aber die anregenden Gespräche mit Ch. Eberhardt, M. Kunzmann und U. Laur-Ernst. Diesen Kolleginnen und Kollegen fühlt sich der Verfasser verbunden.
- 2 Jetzt Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
- 3 Um die vom BMBF geförderten Projekte und Maßnahmen noch stärker bündeln zu können, wurde 1993 im BIBB eine entsprechende Abteilung eingerichtet, aus welcher der heutige Arbeitsbereich 1.4 „Mittel- und Osteuropa, außereuropäische Länder, Vergleiche, Unterstützung“ hervorging.
- 4 Vgl. hierzu „Die Beratung Mittel- und Osteuropas beim Aufbau von Demokratie und sozialer Marktwirtschaft. Konzept und Beratungsprogramme der Bundesregierung“. Fortschreibung 1998. Herausgegeben vom Bundesministerium für Wirtschaft in Zusammenarbeit mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau. (BMWi-Dokumentation Nr. 439). S. 20f.
- 5 Vgl. hierzu auch Kuebart, F.: Russland. In: Anweiler et al.: Bildungssysteme in Europa. Beltz Verlag Weinheim und Basel, 1996, Seite 165-192 sowie Lexikon der Politik, Band 4, Die östlichen und südlichen Länder. II Transformationsländer. Verlag C. H. Beck München 1987, Seite 106-111.
- 6 Das BIBB hat 1998 in einer Broschüre eine ausführliche Übersicht über die Berufsbildungsinstitute in den am TRANSFORM-Programm beteiligten Partnerstaaten veröffentlicht. Eine Neuauflage, erweitert um Institute in anderen ost- und den westeuropäischen Staaten, ist geplant.
- 7 Eberhardt, Ch.; Kunzmann, M.: Transfer und Transformationsprozesse in der Berufsbildung Mittel- und Osteuropas. Hrsg: BIBB Der Generalsekretär. Berlin 1997
- 8 Vgl. Eberhardt, Ch.; Kunzmann, M. a. a. O., S. 20ff. Hier werden die Facetten jedes dieser Transfertypen anhand realer modellhafter Projekte des TRANSFORM-Programms erläutert.
- 9 Vgl. TRANSFORM-Ergebnisse. Querschnittelevaluierung von Projekten im Bereich der Berufsbildung. Herausgegeben vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Bonn, und der Kreditanstalt für Wiederaufbau, Frankfurt am Main. 1999
- 10 Eine Übersicht über die vom BIBB betreuten Modellzentren, Lernbüros und Übungsfirmen, welche im Rahmen des TRANSFORM-Programms mit deutscher Hilfe ausgestattet wurden, gibt eine Broschüre „Geförderte Modellzentren und Lernbüros in Mittel- und Osteuropa“. (Hrsg. BIBB Der Generalsekretär. Berlin 1996). Da wegen seither degressiver Fördermittel der Aufbau weiterer Modellzentren eingeschränkt wurde, ist diese Übersicht immer noch weitgehend aktuell.
- 11 Erfahrungen zu diesem Wechselzusammenhang aus BIBB-betreuten TRANSFORM-Projekten sind in der Broschüre „Wirtschaftsförderung und Arbeitsmarktentwicklung durch Berufsbildung in Mittel- und Osteuropa“ (Hrsg. BIBB Der Generalsekretär. Berlin, 1997) zusammengetragen.